

Julia**EXTRA**

Die schönsten Liebesromane der Welt



Flucht aus dem Wüstenpalast

Deine Liebe ist Magie

Die Nanny und der sizilianische Millionär

Ein Wintermärchen für Georgia

Ein Tag in Venedig, ein Kuss von dir

5 ROMANE

*Sharon Kendrick, Caitlin Crews, Lucy
Monroe, Catherine George, Jane Porter*

JULIA EXTRA BAND 390

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 390 - 2014 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

© 2014 by Sharon Kendrick
Originaltitel: „Shamed in the Sands“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Trixi de Vries

© 2013 by Caitlin Crews
Originaltitel: „A Royal Without Rules“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Rita Koppers

© 2013 by Lucy Monroe
Originaltitel: „Million Dollar Christmas Proposal“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Monika Schott

© 2010 by Catherine George
Originaltitel: „Snowbound with the Millionaire“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
im Sammelband: „Mistletoe Wishes“
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: SAS

© 2010 by Jane Porter
Originaltitel: „One Christmas Night in Venice“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
im Sammelband: „Mistletoe Wishes“
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: SAS

Abbildungen: Harlequin Books S.A., sundarananda / Thinkstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 11/2014 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733704247

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.

Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:

BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf Facebook.

SHARON KENDRICK

Flucht aus dem Wüstenpalast

Berauscht von Leilas Schönheit ahnt Gabe nicht, wen er in den Armen hält. Als er entdeckt, dass sie eine Prinzessin ist, fühlt er sich betrogen. Doch sie scheint noch mehr vor ihm zu verheimlichen ...

CAITLIN CREWS

Deine Liebe ist Magie

Affären! Für Prinz Pato purer Alltag ... bis er Adriana trifft. Bei ihr verspürt er plötzlich Skrupel, weil er weiß: Wird sie seine Geliebte, ist ihr Ruf dahin – es sei denn, er schenkt ihr einen Ring ...

LUCY MONROE

Die Nanny und der sizilianische Millionär

Für Vincenzo ist Familie alles! Ehrensache, dass er für die Kinder seines toten Bruders eine Mutter sucht ... aber was hat die aparte Audrey nur dagegen, auch seine Frau zu werden?

CATHERINE GEORGE

Ein Wintermärchen für Georgia

Mit Georgia allein in seinem eingeschneiten Herrenhaus! Chance kann sich nichts Aufregenderes vorstellen. Wird er diesmal ihr Herz zum Schmelzen bringen?

SHARON KENDRICK

Flucht aus dem
Wüstenpalast

1. KAPITEL

Gabe Steel kam gerade nackt aus der Dusche, als jemand an die Tür klopfte. Ungehalten griff er nach einem Handtuch. Er wollte seine Ruhe. Er *brauchte* seine Ruhe. Wenn er geahnt hätte, dass ihm in seiner Hotelsuite nicht einmal eine ungestörte Dusche vergönnt sein würde, wäre er niemals in dieses orientalische Land gereist!

Gabe dachte an das kalte Frühlingswetter zurück, das er in England zurückgelassen hatte. Hätte er doch den Kummer, der ihn zu dieser Zeit des Jahres immer packte, ebenso leicht hinter sich zurücklassen können! Wie seltsam, dass Schuldgefühle sich nie ganz abschütteln ließen, sosehr man sich auch bemühte. Kaum kratzte man an der Oberfläche, schon brachen sie sich wieder Bahn. Dabei hütete er sich, die Oberfläche auch nur zu berühren!

Doch vor manchen Dingen gab es kein Entrinnen: Vorhin hatte eine Hotelangestellte gefragt, ob Gabe besondere Wünsche zu seinem Geburtstag habe. Woher wusste sie, dass er heute Geburtstag hatte? Ach ja, beim Einchecken gestern hatte er seinen Reisepass vorlegen müssen ...

Gabe stand da und lauschte. Es herrschte wieder völlige Stille. *Sehr gut!* Erleichtert begann er, sich abzutrocknen, als es erneut klopfte. Lauter und nachdrücklicher.

Normalerweise hätte er die Störung ignoriert, aber er kannte sich mit den Gepflogenheiten dieses Landes nicht aus. Abgesehen davon, war er noch nie Gast einer Königsfamilie gewesen. Besser gesagt, eines Sultans, der über einen der reichsten Staaten der Welt herrschte. Die Gastfreundschaft des Herrschers war überwältigend. Für Gabes Geschmack fast schon *zu* überwältigend.

Gabe fluchte unterdrückt, schlang sich das Handtuch um die Hüften und machte sich auf den Weg zur Tür – ein

Unterfangen, das fast einem halben Workout gleichkam. Diese Suite hatte einfach ungeheure Ausmaße! Sein eigenes Penthouse in London war auch nicht von schlechten Eltern, doch der Luxus dieser Suite in Qurhahs Tophotel war eine Klasse für sich.

Jetzt wurde laut an die Tür gehämmert. Ziemlich unverschämt, dachte Gabe und öffnete verärgert die Tür. Vor ihm stand eine Frau.

Eine Frau, die offensichtlich nicht als solche erkannt werden wollte.

Groß, schlank, mit einem Aktenkoffer in der Hand. In Jeans und Trenchcoat und mit dem Filzhut, den sie tief ins Gesicht gezogen hatte, wäre sie tatsächlich fast als Mann durchgegangen. Doch nicht bei Gabe. Ein flüchtiger Blick genügte ihm normalerweise, um den Hüftumfang einer Frau abzuschätzen und davon ziemlich akkurat auf ihre Höschengröße zu schließen. Mit Frauen kannte sich Gabe bestens aus – zumindest, wenn es ums Äußere ging.

Gefühle interessierten ihn dagegen weniger. Frauen, die ihm nach einem stressigen Arbeitstag ein Gespräch aufzwingen wollten oder sich an seiner Schulter ausweinten, weil sie sich einbildeten, auf diese Weise sein Herz zum Schmelzen zu bringen, waren ihm ein Gräuel. Und eine Frau, die aus dem Nichts auftauchte, während er nicht nur mit dem üblichen Terminstress fertig werden musste, sondern auch noch mit der eigenen Verbitterung, konnte Gabe schon gar nicht gebrauchen.

„Wo brennt’s denn?“, fragte er unwirsch.

„Bitte!“ Leise und gehetzt klang ihre Stimme. Außerdem machte Gabe einen leichten Akzent aus. „Darf ich hereinkommen?“

Leicht verächtlich verzog er den Mund. „Sie haben sich offensichtlich in der Tür geirrt, Herzchen.“ Gabe versuchte, die Tür wieder zuzudrücken.

„Bitte!“ Panisch wandte sie sich kurz um. „Ich werde verfolgt.“

Beunruhigt starrte er sie an. Von einem Moment auf den anderen wurde er aus seinem geordneten Leben zurück in eine Zeit katapultiert, in der er sich permanent bedroht gefühlt hatte. Damals war die Angst sein ständiger Begleiter gewesen.

Der Schatten des Huts machte es schwer, den Gesichtsausdruck der Fremden zu beurteilen, doch Gabe glaubte, Furcht in ihren Augen zu erkennen.

„Bitte!“ Erneut dieses Flehen um Hilfe.

Die Zeit des Zögerns war vorüber. Jetzt meldete sich sein Beschützerinstinkt. Das hatte ihm gerade noch gefehlt! „Also gut“, knurrte Gabe mürrisch und hielt die Tür auf.

Die Frau eilte an ihm vorbei, und Gabe glaubte, den Hauch eines würzigen Dufts wahrzunehmen.

„Was ist denn los?“, fragte Gabe, machte die Tür zu und wandte sich der ungebetenen Besucherin zu.

Die schüttelte nur wortlos den Kopf und starrte ängstlich die Tür an. In Sicherheit glaubte sie sich demnach noch nicht.

„Später.“ Der weiche Akzent klang in Gabes Ohren ziemlich sexy. „Jetzt muss ich mich hier irgendwo verstecken. Die dürfen mich auf keinen Fall hier finden. Wenn ich in Sicherheit bin, erzähle ich Ihnen, was Sie wissen müssen.“ Gehetzt blickte sie in dem riesigen Zimmer um sich und entdeckte am anderen Ende durch die offene Schlafzimmertür das ungemachte Bett, in dem Gabe vor der Dusche gedöst hatte. Schnell wandte sie den Blick ab. „Wo können Sie mich verstecken?“

Ihr Ton ärgerte Gabe. Schließlich tat *er* ihr doch gerade einen Gefallen! Etwas mehr Höflichkeit wäre da schon angebracht! Aber jetzt war wohl der falsche Zeitpunkt, ihr den Knigge näherzubringen.

Er dachte darüber nach, wo er sich früher immer versteckt hatte, wenn mal wieder ein Gerichtsvollzieher vor der Tür gestanden hatte. Im Badezimmer war es immer am sichersten gewesen. „Gehen Sie ins Badezimmer!“ Er wies ihr die richtige Richtung. „Verkriechen Sie sich unter der Badewanne, und kommen Sie erst wieder heraus, wenn ich es Ihnen sage. Dann erwarte ich auch eine Erklärung dafür, dass Sie mir meine Zeit stehlen.“

Wie gehetzt durchquerte die Unbekannte das Zimmer und entschwand seinem Blick.

Ihre Furcht hatte sich inzwischen auch auf Gabe übertragen. Er spürte, wie sein Adrenalinspiegel anstieg und das Herz zum Rasen brachte. Vielleicht sollte er sich erst einmal anziehen. Zu spät – der Klang schwerer Schritte drang vom Korridor ins Zimmer.

Einen Moment später klopfte jemand laut an die Tür. Gabe atmete tief durch und öffnete sie. Draußen standen zwei Männer und beäugten ihn misstrauisch. Ihre locker sitzenden Anzüge konnten nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Männer durchtrainiert waren und Waffen trugen.

Der größere ließ den Blick über Gabes feuchten Oberkörper bis zum hastig um die Hüften geschlungenen Handtuch wandern. „Bitte entschuldigen Sie die Störung, Mr Steel.“

„Kein Problem.“ Gabe lächelte freundlich und wunderte sich, dass in diesem Hotel offenbar jeder wusste, wer er war. Außerdem fiel ihm der Akzent auf. Er war ausgeprägter als bei seinem ungebetenen Gast, der sich im Badezimmer versteckt hatte. „Was kann ich für Sie tun?“

Mit seinem starken Akzent antwortete der Mann: „Wir suchen eine Frau.“

„Tun wir das nicht alle?“ Diese humorvolle Replik konnte er sich nicht verkneifen. Perlen vor die Säue, dachte er im nächsten Moment, denn die Typen hatten ganz

offensichtlich keinen Sinn für Humor, sondern musterten ihn weiterhin misstrauisch.

„Haben Sie sie gesehen?“

„Wie sieht sie denn aus?“

„Groß, Anfang zwanzig, dunkelhaarig.“ Der kleinere Mann übernahm die Personenbeschreibung. „Sie fällt einem sofort ins Auge.“

Gabe wies auf das kleine Handtuch und rieb sich die Oberarme, um anzudeuten, dass ihm kalt war. Tatsächlich war die Klimaanlage so kühl eingestellt, dass er sogar eine Gänsehaut vorweisen konnte. „Wie Sie sehen, komme ich gerade aus der Dusche. Leider hat mir dort niemand Gesellschaft geleistet. Sehr bedauerlich, aber wahr.“ Er warf einen kurzen Blick über die Schulter, bevor er sich wieder den Männern zuwandte und gequält lächelte, um seine Verärgerung über die Störung anzudeuten. „Sie können sich gern selbst davon überzeugen, wenn Sie darauf bestehen. Aber bitte schnell. Ich muss mich noch rasieren und anziehen. In knapp zwei Stunden diniere ich mit dem Sultan.“

Die Erwähnung des Sultans zeigte sofort die erhoffte Wirkung. Gabe musste sich ein amüsiertes Lächeln verkneifen, als die beiden Männer im Gleichschritt zurückwichen.

„Selbstverständlich. Bitte entschuldigen Sie die Störung. Wir werden Ihre Zeit nicht länger beanspruchen, Mr Steel. Vielen Dank für Ihre Hilfe.“

„Gern geschehen“, antwortete Gabe und schloss leise die Tür hinter den Männern. Nachdem er sich vergewissert hatte, dass ihre Schritte auf dem Korridor verklungen waren, durchquerte er das Zimmer und öffnete die Badezimmertür. Mit der Grazie einer Tänzerin wand die junge Frau sich unter der Badewanne hervor. Sein Körper reagierte sofort auf ihre

sinnlichen Bewegungen, erst recht, als sie jetzt mit ihren Händen glättend über ihre Kleider strich.

Da sie bei ihrer Versteck-Aktion ihren Hut verloren hatte, konnte Gabe zum ersten Mal ausgiebig ihr Gesicht betrachten. Plötzlich sah er sich der atemberaubendsten Frau gegenüber, die er je erblickt hatte. Träumte er? Oder hatte sich tatsächlich eine orientalische Schönheit aus Tausendundeiner Nacht in seine Hotelsuite verirrt?

Ihr mediterraner Teint schimmerte makellos. Die von dichten schwarzen Wimpern umkränzten strahlend blauen Augen luden zum Träumen ein. Das blauschwarze, zu einem Pferdeschwanz gebundene Haar reichte fast bis zur Taille und glänzte wie frisch poliert. Und dann die hübschen Brüste, die er unter dem Trenchcoat erahnte ... und die langen Beine, die jedes Topmodel vor Neid erblassen lassen würden.

Sie ließ seine Musterung über sich ergehen, ohne mit der Wimper zu zucken. War sie es gewohnt, angestarrt zu werden? Nur die plötzlich rosig schimmernden Wangen verrieten, dass seine Aufmerksamkeit sie vielleicht doch etwas aus der Fassung brachte. Was hatte sie denn erwartet? Wenn man ins Schlafzimmer eines wildfremden Mannes platzte und um Asyl flehte, dann verloren normale Konventionen doch wohl ihre Gültigkeit, oder?

„Die Luft ist rein“, sagte Gabe knapp.

„Ich weiß.“ Sie zögerte. „Danke.“

Ihm blieb nicht verborgen, wie sie immer wieder seinen nackten Oberkörper mit verstohlenen Blicken streifte, als wüsste sie, dass sich das nicht gehörte, es aber trotzdem tun musste, wie unter einem inneren Zwang. Gabe lächelte trocken. Das passierte ihm nicht zum ersten Mal.

„Finden Sie nicht, dass Sie mir eine Erklärung schuldig sind?“

„Doch. Sie haben recht.“ Sie bückte sich nach ihrem Aktenkoffer und streifte Gabes nackten Oberkörper erneut mit einem flüchtigen Blick. „Aber nicht hier.“

Nicht im Badezimmer? Okay, das war vielleicht etwas zu intim, zumal er ja bis auf das winzige Handtuch nackt war und ... Hatte sie etwa bemerkt, dass sein Körper bereits auf ihren Körper reagierte? Plötzlich fühlte Gabe sich ein wenig unbehaglich.

„Dann gehen Sie schon mal vor. Ich ziehe mir schnell was an“, raunzte er.

Als Gabe schließlich mit Jeans und T-Shirt bekleidet ins Wohnzimmer schlenderte, war seine Erektion wieder verschwunden. Die Frau stand am Fenster und betrachtete die Aussicht auf Simdahab, wo goldene Minarette und Hochhäuser in der Spätnachmittagssonne glänzten. Doch Gabe hatte nur Augen für die geheimnisvolle Fremde.

Sie hatte den Trenchcoat über eine Sofalehne gelegt. Richtete sie sich auf einen längeren Aufenthalt ein? Jedenfalls freute Gabe sich über die Gelegenheit, die perfekte Passform ihrer Jeans zu bewundern und das wunderschöne schwarze Haar, das ihren Rücken wie ein Stück Satinstoff bedeckte.

Sie musste seine Anwesenheit gespürt haben, denn sie wandte sich um. Die Vorderansicht gefiel Gabe noch besser. Diese klaren blauen Augen ... die reinste Versuchung.

Ob der Sultan sie geschickt hatte, um seinem Gast die Wartezeit bis zum Bankett zu versüßen? Noch ein Geschenk? Wie all die anderen, die seit dem Frühstück in seiner Suite eingetroffen waren? Trotz seiner jungen Jahre war der Sultan angeblich sehr altmodisch und traditionsbewusst. Vielleicht stellte diese schöne junge Frau die Krönung der Geschenkflut dar.

„Wer sind Sie?“, fragte Gabe kühl. „Eine Hure?“

Sie zuckte nicht einmal mit der Wimper, ließ sich aber viel Zeit, auf seine krude Frage zu antworten.

„Nein, ich bin keine Hure. Ich heiße Leila.“ Wachsamkeit spiegelte sich plötzlich in den blauen Augen.

„Hübscher Name. Aber wer Sie sind, weiß ich immer noch nicht.“

„Mr Steel ...“

Verblüfft starrte er sie an. „Wieso weiß jeder in dieser Stadt, wer ich bin?“

Leila lächelte.

Beim Anblick dieser einladend sinnlichen Lippen wünschte Gabe fast, dass sie doch eine Hure wäre. Bisher hatte er in seinem Leben noch nie für Sex bezahlt, doch jetzt war er drauf und dran, eine Ausnahme zu machen. Was würde er sich wohl zuerst von ihr wünschen? Dass sie ihn mit ihrem sinnlichen Mund verwöhnte? Oder sollte sie ihn mit ihren herrlichen Beinen umschlingen und ihn reiten, bis er seine Lust hinausschrie?

„Ihr Name ist allen bekannt, weil Sie Gast des Sultans sind“, erklärte Leila. „Sie heißen Gabe Steel, sind ein absolutes PR-Ass und sind nach Qurhah gereist, um unser Image in der Welt aufzupolieren.“

„Eine sehr schmeichelhafte Zusammenfassung“, bemerkte Gabe trocken. „Aber ich stehe nicht auf Schmeicheleien. Außerdem wüsste ich jetzt wirklich gern, wieso Sie unangemeldet hier hereingeplatzt sind und sich in meinem Badezimmer versteckt haben, *Leila*.“

Einen Moment lang herrschte absolute Stille.

Leilas Herz pochte aufgeregt. Wie zärtlich er ihren Namen ausgesprochen hatte ... Dabei war die Art, in der er nach Auskunft verlangt hatte, eiskalt gewesen! Sie war völlig durcheinander. Da sie nun aber schon einmal hier war und dafür ein erhebliches Risiko eingegangen war, wollte sie ihr Vorhaben nun auch durchziehen. Allerdings hätte sie es sich

einfacher vorgestellt und nicht damit gerechnet, so nervös zu sein. Aber bei ihrem schönen Plan hatte sie einen Faktor außer Acht gelassen: die Wirkung, die Gabe Steel auf sie hatte.

Leila schaute ihm in die ungewöhnlichen quecksilbergrauen Augen, deren Blicke sie zu durchbohren schienen. Vergeblich versuchte sie, sich an die Worte zu erinnern, die sie sich so sorgfältig zurechtgelegt hatte.

Normalerweise war sie niemals allein mit einem Mann, schon gar nicht mit einem Ausländer in dessen Hotelzimmer. Der noch dazu unfassbar attraktiv war.

Natürlich hatte sie sich im Internet über ihn informiert, nachdem feststand, dass ihr Bruder ihn beauftragen würde. Was je über Gabe Steel im Netz veröffentlicht worden war, hatte sie gefunden. Daher war ihr bekannt, dass er der Eigentümer einer der weltweit renommiertesten und größten PR-Agenturen war. Mit nur vierundzwanzig Jahren hatte Gabe seine erste Million verdient. Inzwischen war er fünfunddreißig, Multimillionär, wenn nicht inzwischen sogar Milliardär – und noch immer ledig. Obwohl schon viele Frauen versucht hatten, ihn einzufangen, wenn man der Boulevardpresse Glauben schenken wollte.

Auch Fotos von ihm fanden sich im Internet. Gestochen scharfe Bilder, die sie wie gebannt betrachtet hatte. Gabe Steel sah fantastisch aus: goldblondes Haar, durchtrainierte Traumfigur – wie ein Olympionike.

Auch im Smoking war er eine umwerfende Erscheinung. Doch eine Aufnahme war ihr besonders in Erinnerung geblieben: Gabe Steel in ausgebleichenen Jeans und halb aufgeknöpftem Hemd auf einer schweren Maschine, wie er gerade den Helm abnahm. Schon beim Anblick dieser Fotos hatte sie geahnt, dass so ein Mann ihr den Atem rauben würde, wenn sie ihm gegenüberstand. Und ihr Gefühl hatte sie nicht getragen.

Sein Charisma war jedoch noch überwältigender als erwartet.

Leila kannte sich mit mächtigen Männern aus. Sie war schließlich unter ihnen aufgewachsen. Ihr ganzes bisheriges Leben lang war sie ermahnt worden, ihnen respektvoll zu begegnen. „Der Mann hat immer recht“, war ihr eingebläut worden. Ironisch lächelte sie vor sich hin, denn sie hatte auch erlebt, wie grausam und kaltherzig Männer sein konnten. Sie behandelten Frauen, als wären sie nichts wert. Ihre Meinung zählte sowieso nicht. Deshalb hegte Leila insgeheim eine tiefe Abneigung gegen Männer.

Natürlich beugte sie sich ihren Wünschen, denn sie war ja so erzogen worden. Wenn man als Prinzessin in einer von Männern dominierten Gesellschaft aufwuchs, hatte man gar keine andere Chance. Noch nie in ihrem Leben hatte sie bisher eine eigene Entscheidung getroffen. Nicht einmal bei der Auswahl des Internats in England war ihr ein Mitspracherecht eingeräumt worden. Sogar ihre Freundinnen hatte man handverlesen. Also hatte sie gelernt, mit einem Lächeln Ja und Amen zu sagen, denn Widerstand wäre ohnehin zwecklos gewesen. Andere bestimmten, was „das Beste“ für sie war. Auf dieses Urteil musste sie sich verlassen.

Materiell hatte es ihr nie an etwas gefehlt. Als einzige Schwester eines der reichsten Männer der Welt war sie immer sehr verwöhnt worden. In ihrer Palastsuite stapelten sich Schmuckschatullen mit erlesenen Juwelen: Brillanten, Perlen, Rubine, Smaragde – was das Herz begehrte. Die Diademe und Tiaras ihrer verstorbenen Mutter wurden hinter Panzerglas verwahrt. Leila hatte jederzeit Zugriff auf diese unbezahlbaren Geschmeide.

Doch was nützten einem die edelsten Preziosen der Welt, wenn man unzufrieden mit seinem Leben war und sich wie eine Gefangene im goldenen Käfig fühlte?

Im Palast war sie normalerweise in traditionellem Gewand und Schleier unterwegs. Heute jedoch hatte sie sich aus lauter Trotz ganz im westlichen Stil gekleidet. Zum ersten Mal in ihrem Leben trug sie hautenge Jeans. So wollte sie sich dann aber doch nicht auf die Straße wagen und hatte in letzter Minute noch schnell einen langen Trenchcoat übergezogen. Bei jedem Schritt rieb sich die Jeansnaht zwischen den Beinen, die Seidenbluse an den Brüsten ... Es war ein erregendes Gefühl. Irgendwie ungezwungen, aber auch ein wenig unheimlich. Besonders jetzt, als Gabe Steel sie mit diesem ganz besonderen Blick betrachtete.

Doch Leila durfte sich nicht von der Tatsache ablenken lassen, dass dieser Mann den Schlüssel zu ihrer Zukunft in der Hand hielt. Sie war entschlossen, Gabe dazu zu bewegen, die Tür aufzuschließen – notfalls auch gegen seinen Willen.

Jetzt nur nicht den Mut verlieren, dachte sie, öffnete den Aktenkoffer und zog daraus ihre sorgfältig zusammengestellten Unterlagen hervor. „Ich möchte Sie bitten, einen Blick darauf zu werfen.“

Überrascht zog Gabe die Augenbrauen hoch. „Was soll das sein?“

Wortlos ging Leila zu einem hübschen Intarsientisch, auf dem sie ihre Fotos ausbreitete. „Sehen Sie selbst!“

Also folgte er ihr, stellte sich neben sie und beugte sich über den Tisch. Leila stieg sofort sein Duft in die Nase: Limonen und ... eine ganz eigene männlich-potente Note. Eben noch hatte dieser umwerfende Mann nur mit einem um die Hüften geschlungenen Handtuch vor ihr gestanden. Ihr wurde heiß.

„Das sind Fotos“, bemerkte er trocken.

Leila befeuchtete sich die plötzlich trockenen Lippen. „Genau.“

Gespannt sah sie zu, wie Gabe den Blick über die Bilder schweifen ließ, und hoffte inständig, sie gefielen ihm. Seit sie denken konnte, war Leila eine begeisterte Fotografin. Fotografieren war ihre große Leidenschaft – und ihre Zuflucht.

Seit sie als Kind einen Fotoapparat geschenkt bekommen hatte, war sie Feuer und Flamme gewesen, alles aufzunehmen, was ihr vor die Linse kam – die Palastgärten, die edlen Pferde ihres Bruders, die Bediensteten im Palast, deren Kinder – einfach alles. Nichts und niemand war vor ihr sicher.

Die meisten Fotos, die sie vor Gabe Steel ausgebreitet hatte, zeigten jedoch die Wüste. Eindrucksvolle Bilder einer Landschaft, die er sicher noch nie mit eigenen Augen gesehen hatte. Nur wenige Menschen genossen das Privileg, die heiligen Stätten von Qurhah zu besichtigen. Sie waren absolut einmalig. Das musste ein so weit gereister Mann wie Gabe doch anerkennen, oder?

An einem Bild blieb sein Blick bewundernd hängen.

„Wer hat diese Aufnahmen gemacht?“ Er richtete sich auf und schaute Leila fragend an. „Sie?“

„Ja.“

„Sie sind talentiert, Leila. Sie sind sogar sehr talentiert“, sagte er nachdenklich.

Sein Lob fühlte sich wie eine Liebkosung an. So ein wundervolles Kompliment hatte sie noch nie bekommen. Leila strahlte vor Stolz. „Oh, vielen Dank.“

„Wo sind diese Aufnahmen entstanden?“

„In der Wüste. Ganz in der Nähe der Sommerresidenz des Sultans. Diese atemberaubende Landschaft ist bekannt unter dem Namen *Mekathasinian Sands*.“ Leila spürte seinen beunruhigenden Blick wieder auf sich. Gabe war ihr so nah, dass sie ihn hätte berühren können. Sie sehnte sich danach, die Finger durch sein dichtes, wie flüssiges Gold

schimmerndes Haar gleiten zu lassen. Und dann weiter hinunter über den schlanken muskulösen Körper.

So was Verrücktes! Leila riss sich zusammen und konzentrierte sich schnell wieder auf das Foto in Gabes Hand statt auf seinen aufregenden Körper.

„Ich habe das Bild nach einem der seltenen Regenschauer in der Wüste aufgenommen“, erklärte sie. „Etwa alle zwanzig Jahre kommt es zu einer Überflutung. Wir nennen es das Wunder der Wüste, wenn Blumensamen, die Jahrzehnte im Wüstensand gelegen haben, durch den Regen zu neuem Leben erwachen. Innerhalb kürzester Zeit kommt ein wahres Blütenmeer zum Vorschein, das in allen Regenbogenfarben schimmert. Ein magischer Anblick. Leider hält sich die Pracht nur etwa zwei Wochen lang. Dann ist alles wieder vorbei.“

„Das ist ein außergewöhnliches Bild. Ich sehe so etwas zum ersten Mal.“

Als sie die Bewunderung in seinem Tonfall mitschwingen hörte, wurde Leila erneut mit Stolz erfüllt. Doch plötzlich schien ihre Arbeit in den Hintergrund zu treten, und es zählte nur noch die beunruhigende Nähe dieses Mannes. Seltsamerweise machte es ihr aber keine Angst, mit dem Playboy Gabe Steel allein in seiner Suite zu sein. Im Gegenteil! Sie fand es ausgesprochen aufregend.

Erneut versuchte sie, sich auf das Foto zu konzentrieren. „Wenn ... wenn Sie genau hinschauen, können Sie den Palast im Hintergrund ausmachen.“

„Wo denn?“

„Genau hier.“ Der Impuls, ihn zu berühren, wurde übermächtig. Fast unmerklich lehnte sie sich zur Seite, streifte Gabes Arm mit ihrem und zeigte auf den golden schimmernden Palast. Gabe schien zusammenzuzucken, und ihr stockte der Atem. Ob Gabes Herz auch so heftig

pochte wie ihres? War er auch völlig überwältigt von heißer Sehnsucht?

Falls ja, hatte er seine Gefühle schnell wieder unter Kontrolle, denn er wich zurück und musterte Leila neugierig mit kühlem Blick. „Warum wollten Sie mir unbedingt diese Fotos zeigen, Leila? Wieso sind diese Männer hinter Ihnen her?“

Sie zögerte. Die Wahrheit lag ihr auf den Lippen, doch sie traute sich nicht, sie Gabe anzuvertrauen.

Er würde sie sofort mit anderen Augen betrachten, wenn er wüsste, dass sie eine Prinzessin war. Das wollte sie so lange wie möglich hinauszögern. Es tat so gut, mal wie eine ganz normale Frau behandelt zu werden.

Leila beschloss, ihm nur die halbe Wahrheit zu verraten. „Ich möchte für Sie arbeiten“, erklärte sie mutig. „Ihnen bei der PR-Kampagne helfen.“

Gabe musterte sie arrogant. „Soweit ich mich erinnere, habe ich keine Stellenanzeige aufgegeben.“

„Stimmt, aber ich könnte Ihnen wirklich von großem Nutzen sein.“ Sie kam näher und versuchte, ihn mit leidenschaftlichen Worten zu überzeugen. „Ich kenne mich hier sehr viel besser aus als Sie. Ich bin nämlich in Qurhah aufgewachsen, und die Wüste liegt mir im Blut. Ich kann Sie an Orte führen, die der ganzen Welt vermitteln werden, wie paradiesisch mein Land ist. Und da ich mich eingehend damit beschäftigt habe, was man für eine Kampagne wie die Ihre benötigt, weiß ich, dass Sie durchaus noch jemanden wie mich für dieses Projekt gebrauchen können.“ Erwartungsvoll schaute sie ihn an.

Nach kurzem verblüfftem Schweigen musste Gabe lachen. „Haben Sie sich wirklich eingebildet, ich würde für eine so wichtige und lukrative Kampagne eine mir völlig Unbekannte einstellen, nur weil sie ein hübsches Gesicht hat?“

Das war so ungerecht! Doch so leicht gab Leila nicht auf. Geistesgegenwärtig konterte sie: „Was hat mein ‚hübsches Gesicht‘ mit der Qualität meiner Arbeit zu tun?“

„Eine Menge, Herzchen.“ Gabe lachte harsch. „Ohne Ihr wunderschönes blauschwarzes Haar und Ihre Traumfigur hätte ich Sie an die Luft gesetzt, sowie sie rein war.“

Leila versuchte, cool zu bleiben. Mit so einem Affront hatte sie nicht gerechnet. Sie hatte sich so große Hoffnungen auf diesen Job gemacht! Mit zusammengekniffenen Augen, die ihrer Dienerschaft den Angstschweiß auf die Stirn getrieben hätten, musterte sie ihn scharf. „Sie sind also nicht bereit, mir eine Chance zu geben?“

„Warum sollte ich? Sie haben es bisher ja nicht einmal für nötig gehalten, sich richtig vorzustellen oder mir zu erzählen, warum die beiden Männer hinter Ihnen her waren. Ich muss gestehen, dass ich langsam ungeduldig werde.“

„Die Männer ... sind meine Bodyguards. Ich habe sie abgeschüttelt“, erklärte Leila widerstrebend.

„Ihre Bodyguards?“

Die Überraschung stand ihm ins Gesicht geschrieben. Damit hatte er wohl nicht gerechnet. Wie würde er erst reagieren, wenn er die ganze Wahrheit wüsste? Von Geburt an wurde sie geschützt, bewacht. Immer und überall. Leila fühlte sich immer beengter. Ihr fehlte die Luft zum Atmen.

„Ich bin sehr wohlhabend“, fügte sie hinzu.

„Ach? Dann haben Sie es gar nicht nötig zu arbeiten?“ Gabe musterte sie wachsam.

„Nein, aber ich möchte es gern“, antwortete sie hitzig. „Ein Mann wie Sie müsste den Unterschied eigentlich kennen.“

Der Vorwurf in ihrer Stimme war unüberhörbar. Gabe war sich des Unterschieds durchaus bewusst, er hatte jedoch immer arbeiten müssen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er war als Kind bettelarm gewesen und war oft

mit knurrendem Magen ins Bett gegangen. Er hatte aber nicht nur gearbeitet, um sein Überleben zu sichern, sondern auch, um sich einen gewissen inneren Frieden zu verschaffen – der allerdings leider nie von langer Dauer war.

„Sie haben recht, der Unterschied ist mir durchaus bekannt“, sagte Gabe nachdenklich.

„Dann denken Sie noch mal darüber nach? Geben Sie mir den Job?“

Sein Herz zog sich bedauernd zusammen, als Gabe ihr in die wunderschönen Augen schaute. Fast tat es ihm leid, die Hoffnung, die er darin las, zunichtezumachen.

Diese sinnlichen Lippen – ein Traum.

Was wohl passieren würde, wenn er dieses bildhübsche reiche Mädchen jetzt küssen würde, das in sein Hotelzimmer marschiert war, als hätte sie ein Recht dazu? Ob sie so gut schmeckte, wie er es sich vorstellte? Neues Leben regte sich in seinen Lenden. Das Verlangen, es einfach auszuprobieren, wurde fast übermächtig.

Doch seine Professionalität behielt die Oberhand. Bedauernd schüttelte Gabe den Kopf. „Tut mir leid, aber so formlos geht es in meinem Unternehmen nicht zu. Wenn Sie wirklich für mich arbeiten wollen, dann empfehle ich, Ihre Bewerbung an meine Londoner Zentrale zu schicken. Obwohl auch das eigentlich sinnlos ist, denn ich halte mich schon seit langer Zeit an den Grundsatz, Geschäftliches streng von Privatem zu trennen.“

Konsterniert musterte sie ihn, die Nase leicht gekraust. „Ich fürchte, ich kann Ihnen nicht ganz folgen.“

„Wirklich nicht?“ Gabe lächelte skeptisch. „Sie müssen das Knistern zwischen uns doch auch bemerkt haben.“

„Ich ...“

„Nehmen Sie Ihre Fotos, und verschwinden Sie, bevor ich etwas tue, was ich später sicher bedauern würde!“, stieß er harsch hervor.

Hätte sie auf ihren Instinkt gehört, wäre sie eilig davongestürmt und hätte ihre rebellischen Pläne aufgegeben, für diesen renommierten (und ungemein attraktiven) Londoner Unternehmer zu arbeiten. Das Leben war nun mal kein Drehbuch. Mit dieser Tatsache musste sie sich wohl abfinden. Sie konnte nicht einfach ausbrechen und ihr ganzes Leben ändern.

Doch Leila hatte Schwierigkeiten, klar zu denken, weil ihr Körper so stark auf Gabes reagierte. In ihrem Schritt pulsierte es heftig. Sie sehnte sich so sehr danach, diesem unwiderstehlichen Mann um den Hals zu fallen, sich an seinen harten Körper zu drängen, sich an ihm zu reiben ...

Leila hatte genug Liebesromane gelesen und Filme angeschaut, die nicht der strengen Palastzensur zum Opfer gefallen waren, um zu wissen, dass sie zum ersten Mal in ihrem Leben erotische Anziehungskraft empfand. Der sie natürlich nicht nachgeben durfte.

Doch dann fiel ihr das Verhalten ihres Bruders ein. Und ihres Vaters. Immer wieder machten Gerüchte über neue Eroberungen die Runde. Ihr Vater hatte sich angeblich einen ganzen Harem gehalten. Auch ihr Bruder war kein Kostverächter. Männer reagierten auf das erotische Knistern, das sie nun zum ersten Mal selbst spürte. Viele Paare schliefen miteinander, ohne sich lange zu kennen. Körperliche Liebe war doch kein Verbrechen, oder?

Leila schaute Gabe tief in die Augen. „Was würden Sie später bedauern?“, fragte sie leise, obwohl sie die Antwort bereits zu kennen glaubte, denn Gabes heißer Blick sprach für sich.

„Weiß deine Mutter, dass du ausgegangen bist?“, fragte er heiser.

„Nein, ich habe keine Eltern mehr. Ich bin eine Waise.“

Gabe zuckte zusammen, als hätte sie ihm wehgetan.

„Das tut mir unendlich leid.“ Behutsam strich er ihr mit dem Daumen über die leicht bebenden Lippen.

Fast hatte sie den Eindruck, er spreche wie in Trance. Und dann konnte sie gar nichts mehr denken, denn nun geschah das, was sie bisher nur aus Filmen kannte. Gabe Steel zog sie an sich, sodass sie von seiner Körperwärme umhüllt wurde. Dann umfasste er zärtlich ihr Gesicht und begann langsam, sie zu küssen.

Leila nahm das alles wie in Zeitlupe wahr. Instinktiv schmiegte sie sich an ihn, öffnete den Mund. Mein erster Kuss, dachte sie hingerissen und gab sich ganz dem süßen, erregenden Gefühl hin.

2. KAPITEL

Gabe spürte sein Herz aufgeregter klopfen, als er zum ersten Mal Leilas Lippen unter seinen spürte. Dazu noch dieser blumig-würzige Duft, der wie ein Aphrodisiakum wirkte. Flammende Leidenschaft durchfuhr seinen Körper, doch sein kühler Verstand behielt gerade noch die Kontrolle.

Was hier passierte, war völlig verrückt!

Leila war aus dem Nichts in seiner Suite aufgetaucht, verfolgt von ihren Leibwächtern, mit denen offensichtlich nicht zu spaßen war. Woher sollte er wissen, dass sie nicht zurückkehrten? Außerdem konnte er nichts mit Leila anfangen, weil das unter Umständen den Vertrag mit dem Sultan gefährden könnte. Dieses Risiko wollte er nicht eingehen, dazu war das Auftragsvolumen zu groß, und der Prestigeverlust wäre immens.

In knapp zwei Stunden wurde er zum Diner mit dem Sultan im Palast erwartet. Es blieb also kaum genug Zeit, sich der schönen Leila so zu widmen, wie sie es verdiente.

Er musste sie also auf der Stelle loswerden.

Doch ausgerechnet, als er sich zu diesem Entschluss durchgerungen hatte, schmiegte sie sich verlangend an ihn. Überwältigt von Begierde stöhnte Gabe leise und küsste Leila noch leidenschaftlicher. Ihr Venushügel presste sich an seine Erektion, die noch härter wurde. Der bittersüße Schmerz steigerte Gabes Lust nur noch. Und das Gefühl ihrer kleinen festen Brüste an seinem Oberkörper war so wundervoll, dass er zum ersten Mal an diesem Tag die schlimmen Erinnerungen vergaß, die ihn jedes Jahr um diese Zeit einholten.

Er hörte auf, sie zu küssen, und schaute Leila an. Entschlossen versuchte er, ihre aufreizend bebenden Lippen

zu ignorieren. „Das war ein Fehler“, keuchte er. „Du solltest jetzt lieber gehen, bevor ... ich noch einen Fehler mache.“

„Vielleicht möchte ich ja, dass du noch einen Fehler machst.“ Mit vor Lust dunklen Augen schaute sie ihn an.

Welcher Mann konnte so einer Einladung widerstehen? Gabe schlug alle Vorbehalte in den Wind. Diese Frau war einfach zu begehrenswert. Er konnte sie nicht fortschicken. Wie weich und glänzend ihre Lippen waren. Als wären sie nur dazu geschaffen, ihm Freude zu bereiten.

Es wäre wunderbar, eine Weile von dem tiefen Schmerz abgelenkt zu werden, der ihn plagte. Sex wäre perfekt, um zu vergessen. Wenigstens eine Stunde lang ...

Gabe hatte einfach nicht die Kraft, dieser Versuchung zu widerstehen. Aber einen halbherzigen Versuch, Leila zum Gehen zu bewegen, unternahm er trotzdem noch.

„Ich gebe dir eine letzte Chance zu verschwinden“, stieß er atemlos hervor. „Du solltest sie nutzen.“

„Ich möchte aber viel lieber hier bei dir bleiben“, gestand sie leise.

„Dann gibt es kein Zurück mehr. Ich werde jetzt tun, wonach ich mich gesehnt habe, seit du hier hereingeschnitten bist.“

Geschickt knöpfte er die Seidenbluse auf und stöhnte leise vor Lust, als er Leilas perfekten Körper vor sich sah. Der Kontrast der bronze schimmernden Haut zum blütenweißen BH war umwerfend. Behutsam ließ er die Finger über ihren Busen gleiten. „Gefällt dir das, Leila?“

Sie wunderte sich, wie natürlich ihr seine Liebkosung vorkam. Als hätte sie ihr ganzes bisheriges Leben lang darauf gewartet, dass Gabe Steel sie streichelte.

„Es ist wundervoll“, hauchte sie und hoffte, er würde nie aufhören.

„Ich möchte deine Brüste küssen. Erst die eine, dann die andere. Sie fordern mich geradezu zum Küssen auf.“

Leila schloss die Augen und gab sich ganz dem erregenden Gefühl hin, als sich Gages Lippen um einen harten, von hauchdünner Seide bedeckten Nippel schlossen. Immer wieder stimulierte er die Brustwarze mit der Zunge, während Leila vor Lust stöhnte. Langsam begann sie zu verstehen, warum Menschen so wild auf Sex waren.

„Gabe ...“, stieß sie staunend hervor, als heißes Verlangen durch ihren Körper pulsierte.

Gages Blick wurde wärmer, dann richtig feurig. „Ich glaube, wir überspringen einige Stufen. Wenn ich dich nicht gleich haben kann, verliere ich den Verstand.“

Ungeduldig griff er nach ihrer Hand und führte Leila ins nebenan gelegene Schlafzimmer. Das Bett war noch immer zerwühlt.

Leicht verunsichert blickte sie sich um. Unordnung war sie nicht gewohnt. In ihrer Welt gab es Personal, das stets dafür sorgte, dass sich alles am angestammten Platz befand. Ständig wurde geputzt und hinter Leila hergeräumt.

Zum ersten Mal legte sie sich nun in ein ungemachtes Bett, das zudem noch den Duft des Mannes verströmte, der darin geschlafen hatte. Derselbe Mann begann nun geschickt, Leila auszuziehen. Das macht er nicht zum ersten Mal, dachte sie. Bei ihrer Recherche über Gabe Steel hatte sie erfahren, dass er schon mit vielen Frauen liiert gewesen war. Sie alle hatten sicher viel mehr Erfahrung gehabt als sie. Fasziniert schaute sie zu ihm auf, doch er mied ihren Blick.

Männer sind nur auf Eroberungen aus. Sie wollen sich mit schönen Frauen schmücken und nehmen wenig Rücksicht auf deren Gefühle. Das durfte sie nicht vergessen.

Sie musste sich vor Augen führen, dass dies hier die Realität war und kein Film, den sie sich im Fernsehen anschaute. Gabe Steel würde sich nicht plötzlich in einen

romantischen Fantasiehelden verwandeln, der sich unsterblich in sie verliebte. So etwas passierte nur im Film.

Entspannt kuschelte Leila sich in die Kissen und gab sich ganz dem erregenden Gefühl hin, das Gabe in ihr entfesselte, als er spielerisch über ihre nackten Schenkel strich.

„Hübsches Höschen“, murmelte er, bevor auch BH und Bluse achtlos auf dem Boden landeten.

Leila errötete bei dieser Bemerkung und redete sich ein, dass alles völlig normal und natürlich ablief. „Danke“, sagte sie so gelassen, als äußerten sich tagtäglich Männer erfreut über ihre Dessous. Wie gebannt sah sie zu, wie Gabe sich nun selbst entkleidete und sein traumhafter Körper zum Vorschein kam. Seine Erektion war beeindruckend.

Trotz seiner Nacktheit durchquerte Gabe völlig unbefangen das Zimmer, um etwas aus seinem Koffer zu holen. Als Leila sah, worum es sich handelte, wurde ihr bewusst, dass es nun ernst wurde.

Ganz geheuer war ihr das alles plötzlich nicht mehr. Ob es allen Frauen beim ersten Mal ebenso erging? Leila hatte plötzlich Angst, sie könnte ihren ersten Liebhaber enttäuschen.

Er legte das eingeschweißte Kondom auf den Nachttisch. Diese Geste war viel zu pragmatisch für Leilas romantische Vorstellungen. Musste die Wirklichkeit so hart sein? Im Film wurde diese Passage stets ausgeblendet. Wie durch ein Wunder landete das Liebespaar plötzlich im Bett. Dann gab es einen Schnitt, und die nächste Szene zeigte, wie das glückliche Paar lachend eine Straße entlanglief. Meistens in Paris. Leila lächelte verstohlen, denn es war wohl eher unwahrscheinlich, dass sie und Gabe Steel durch die Straßen von Simdahab liefen. Jedenfalls nicht, ohne von den Garden des Sultans verfolgt zu werden.

Wenn er sich jetzt nicht gleich zu mir legt, bekomme ich kalte Füße, dachte Leila.

Gabe schien ihre Gedanken gelesen zu haben, denn schon legte er sich ins Bett und zog die nackte Leila an seinen warmen Körper. „Du bist ja plötzlich so ernst“, sagte er leise und zog die Konturen ihrer sexy Lippen nach. „Hast du es dir anders überlegt? Dann musst du es jetzt sagen, Leila. Bevor es zu spät ist.“

Sie schloss die Augen und konzentrierte sich auf die Gefühle, die seine zärtliche Geste in ihr auslöste. Trotzdem wäre es vielleicht besser, sich wieder anzuziehen und schleunigst zu verschwinden. Wahrscheinlich würde er verärgert reagieren, aber das konnte ihr ja egal sein. Noch könnte sie sich aus dem Staub machen und so tun, als wäre nichts geschehen. Denn so war es ja auch.

Doch dann fiel ihr ein, was sie im Palast erwartete. Sollte sie wirklich so in den goldenen Käfig zurückkehren, wie sie ihn verlassen hatte? In diesem Land hatten Frauen wenig Rechte – auch als Prinzessin. Ihr Bruder würde einen Prinzen aus einem der Nachbaremirate für sie aussuchen, den sie eines Tages heiraten musste. Ungeduldig würden dann zwei Staaten auf die Geburt eines Erben warten. Danach würde ihr Ehemann sich von ihr abwenden und sich in seinem Harem vergnügen.

Warum sollte sie sich dieses kurze Vergnügen hier versagen? Männer amüsierten sich ihr Leben lang. Da musste es doch erlaubt sein, sich auch mal etwas zu gönnen, bevor sie wieder in die Rolle der pflichtbewussten Prinzessin schlüpfte. Ihr Entschluss war gefasst.

Erwartungsvoll schlang sie die Arme um Gabes Nacken und bat leise: „Küss mich! Bitte!“

Lächelnd kam er ihrer Bitte nach. Es war wunderschön – so wie Leila es sich immer erträumt hatte. Es fühlte sich richtig an.

Leise stöhnend wandte sie den Kopf zur Seite, als Gabe sie erregend auf den Hals küsste – immer wieder.

Tausend winzige Funken stoben durch ihren Körper, als Gabe begann, sich den harten Brustwarzen zu widmen. Die Erregung wuchs mit jedem Zungenschlag. Leila ließ die Hände über Gabes Oberkörper wandern und spürte sein aufgeregte klopfendes Herz. Spielerisch zupfte sie am lockigen Brusthaar. Als Gabe lustvoll stöhnte, wurde sie waghalsiger und ließ die Hände weiter nach unten gleiten, über den flachen muskulösen Bauch. Auch das schien Gabe zu gefallen, wie Leila höchst zufrieden feststellte. In diesem Moment kam sie sich wie eine Königin vor, der alles gelingen konnte.

Gabe küsste sie, bis sie meinte, vor Lust den Verstand zu verlieren. Sie wollte mehr als nur Küsse. Rastlos bog sie sich Gabe immer wieder verlangend entgegen. Der lachte leise, als freute er sich über ihre Ungeduld. Behutsam spreizte er ihre Schenkel und schob eine Hand dazwischen. Leila schrie auf vor Lust.

„Du kannst es kaum erwarten, oder?“, fragte er leise.

„Nein.“ Schüchtern wich sie seinem heißen Blick aus.

Rhythmisch stimulierte er das Zentrum der Lust mit einem Finger. Leila schloss die Augen. Sie hatte das Gefühl, sich aufzulösen. Es war unvorstellbar. Fantastisch. Gerade als es am schönsten wurde, hielt Gabe jedoch inne und schob sich den Schutz über. Im nächsten Moment war er wieder ganz bei ihr – und es passierte.

Mit einem einzigen Stoß drang er tief in sie ein. Leila schrie auf, als ein stechender Schmerz sie durchzuckte. Sofort hielt Gabe verstört inne.

„Nein!“ Ungläubig schüttelte er den Kopf. „Das kann nicht sein.“

„Was?“, keuchte Leila. Sie spürte ihn tief in sich. Der Schmerz war verflogen, und es fühlte sich unglaublich an,